

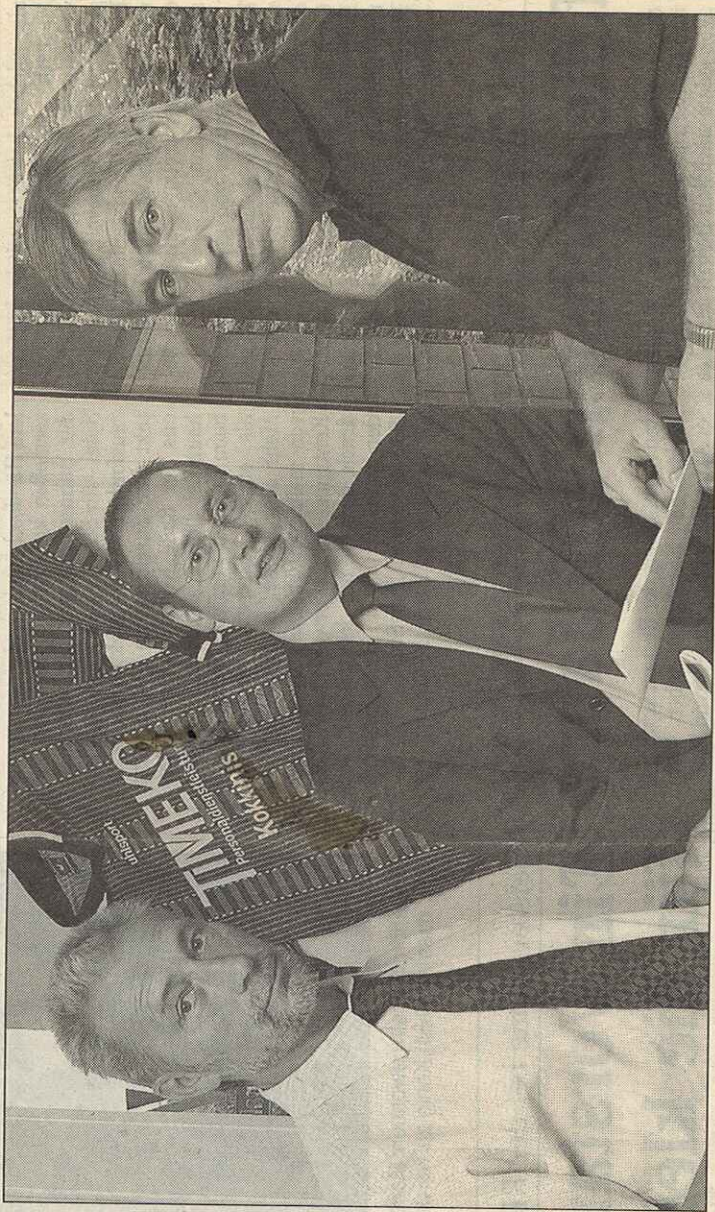
„Zur Not müssen wir dich machen“

Neuss. Laut Verwaltungs-Berufsgenossenschaft hat ein Profi der Fußball-Bundesliga die Gefahrenklasse 47,75. Das stört die Firma Timeko Personaldienstleistungen mit Niederlassung am Neusser Hamtorwall wenig. Allerdings klassifiziert die Berufsgenossenschaft auch die „Gewerksmäßige Arbeitnehmerüberlassung“. Und das ist die Branche von Timeko, die von

Von Thilo Zimmermann

Neuss aus Leiharbeitskräfte im IT-Bereich vermittelt. Das Problem: Der „Datenverarbeitungsfachmann (z. B. im Vertrieb, nicht jedoch in Technik, Hard- und Software-Installation und Programmierung)“ hat die Gefahrenklasse 0,56. Der „Datenverarbeitungsfachmann (z. B. Informatiker, Systemanalytiker)“ bekommt aber aufgrund des angeblich erhöhten Unfallrisikos den Faktor 10,66. Das heißt, das Unternehmen muss für ihn wesentlich höhere Beiträge abführen. Das ärgert Regionalleiter Jürgen Zimmermann und Neusser Niederlassungsleiter Peter Meuter gewaltig. Innen flatterte eine Nachforderung der Berufsgenossenschaft in großer fünfstelliger Euro-Höhe auf den Tisch. Timekos Rechtsanwalt Sven Hemmerle von der Sozietät Voßmeyer Dommermuth hat jetzt Widerspruch gegen den Bescheid eingelegt und in einem Eilverfahren vor dem zuständigen Sozialgericht Duisburg vorläufigen Rechtsschutz beantragt.

Peter Meuter liefert die Begründung: „In den Vorschriften heißt es zwar, dass es eine niedrige Gefahrenklasse für Datenverarbeitungsfachleute gibt – allerdings nur für den Vertrieb. Ausgeschlossen sind Fachleute, die sich mit Programmierung oder Installation beschäftigen, was aber in der



Ratlose Gesichter: von links Jürgen Zimmermann, Sven Hemmerle und Peter Meuter bei Timeko in Neuss.

Regel ihr primärer Job ist. Faktisch heißt das, dass diese Leute in der gleichen Gefahrenklasse eingestuft werden wie Schlosser, die in großen Werkhallen mit schweren Maschinen hantieren.“ Anwalt Hemmerle kann den Zorn verstehen: „Diese Abgrenzung ist grotesk. Sie stammt aus der Steinzeit der Datenverarbeitung, als das Bild vom PC-Schrauber in der Garage noch gang und gäbe war. Doch mit der sich rasant entwickelnden Arbeitswirklichkeit hat das nichts mehr zu tun.“ Die Forderung von Timeko ist klar: „Unser IT-Experten sitzen genauso am Computer wie Bürokaufleute, die auch

nur vom Stuhl fallen können. Sie haben das gleiche Risikopotenzial und müssen auch gleich behandelt werden, und zwar mit dem Faktor 0,56.“ Die Berufsgenossenschaft hat keine inhaltliche Erklärung für ihre Nachforderung gegeben. „Die Beitragsbescheide 2001 und 2002 mussten geändert werden, da die Entgelte von Mitarbeitern in der falschen Gehaltsstufe aufgeführt wurden“, heißt es lapidar.

„Durch diese Fehleinschätzung müssten wir immense Beiträge bezahlen. Wie wären gezwungen, diese Kosten an die Kunden weiterzugeben“, so Timeko, das in Moers seinen Hauptsitz

betreibt, einen Jahresumsatz von 4,5 Millionen Euro erwirtschaftet und in Neuss 25 Arbeitskräfte zählt, die vor allem an die Deutsche Telekom-Tochter T-Systems verliehen werden. Doch damit könnte bald Schluss sein. Meuter: „Wir müssten unsere Stundensätze um zwei bis drei Euro pro Mitarbeiter erhöhen. Das macht aber kein Kunde mit. Die Kündigung unserer Verträge wäre die Folge, unser ohnehin nicht gewaltiger Gewinn bräche ein. Die logische Schlussfolgerung aus kaufmännischer Sicht: Zur Not müssen wir den Standort Neuss dicht machen.“ Jetzt haben die Juristen das Wort.